

Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 2012/13

INSTITUT FÜR MUSIKWISSENSCHAFT

ORIENTIERUNGSVERANSTALTUNG

für Studienanfänger/innen, Studienort- und
Studienfachwechsler/innen

Montag, 15. Oktober 2012, 16 Uhr c.t., Turm 104a

Sekretariat: NN, Tel.: 798-22183, Fax: 798-28580

Geschäftszeiten des Sekretariats und Sprechzeiten des Sekretariats für Studierende werden auf der Homepage und per Aushang bekanntgegeben.

Bibliothek (Frau Moureau, Frau Rocle, studentische Mitarbeiter/innen):
Tel.: 798-23526

Öffnungszeiten der Instituts-Bibliothek während des Semesters:
Mo und Do 9–17 Uhr, Di und Mi 9–16 Uhr, Fr 10–14 Uhr

Öffnungszeit der Bibliothek in der Sophienstraße während des Semesters:
Do 10–15 Uhr

Weitere Informationen zur Arbeit des Instituts und aktuelle Mitteilungen auf der Homepage: www.muwi.uni-frankfurt.de

VORLESUNGEN

Prof. Dr. Thomas Betzwieser

Musik und Politik

Di. 16–18 Uhr (Vb. 16.10.2012), Turm 104a

Die Vorlesung versucht anhand von Fallstudien quer durch die Musikgeschichte die verschiedenartigen Wechselbeziehungen von Musik und Politik darzustellen. Ausgehend von dem mit der Französischen Revolution einhergehenden Paradigmenwechsel werden die Denkfiguren einer „politischen Musik“ im 19. und 20. Jahrhundert im Mittelpunkt der Betrachtung stehen. Die Vorlesung fokussiert insbesondere die politischen Implikationen, die mit individuellen musikalischen Werken (z.B. „Lukullus“, „Faustus“, „Lady Macbeth von Mzensk“) oder einer Schrift (z. B. Wagners Das Judentum in der Musik) zusammenhängen. Neben diesen Fallstudien werden auch Phänomene, die in einem weiter gefassten kultur-politischen Zusammenhang stehen, zu diskutieren sein, wie beispielsweise Nationalhymnen, Protestsongs, oder das sog. politische Lied.

Prof. Dr. Daniela Philippi

Bild und Zeichen für die Musik

Do. 16–18 Uhr (Vb. 18.10.2012), Turm 104a

Obwohl die so genannte moderne Musiknotation ein komplexes Zeichensystem ist, wohnen ihr zahlreiche graphische Elemente inne, die einen abbildenden Gestus haben. Bei einer vergleichenden Betrachtung von schriftlich überlieferter Musik aus unterschiedlichen Epochen wird zudem rasch deutlich, dass zahlreiche Zeichen in ihrer Bedeutung und auch Gestalt Wandlungen unterworfen waren. In der Vorlesung wird zunächst ein musikhistorisch orientierter Überblick gegeben, der sowohl den grundlegenden Unterschied wie auch die Wechselwirkung von „Bild“ und „Zeichen“ verdeutlicht. Hiernach richtet sich der Blick auf Wechselwirkungen, die bei der Ausarbeitung einer kompositorischen Idee und ihrer Verschriftlichung entstehen. Besondere Beachtung kommt dabei komplexen mehrstimmigen Werken sowie solchen für ein umfangreiches Instrumentarium zu. Im letzten Teil der Vorlesung wird schließlich die Decodierung der Zeichen, d.h. die musikalische Wiedergabe oder das Lesen eines Notentextes genauer betrachtet und auf die Grenzen ihrer Eindeutigkeit hin hinterfragt.

PD Dr. Friederike Wissmann

Richard Strauss. Ästhetisches Konzept und mythologische Konstruktion

Mi 14–16 Uhr (Vb. 17.10.2012), Turm 104a

Die Forschungsarbeiten zu Richard Strauss diskutieren häufig die Position der Opern und

Tondichtungen des Komponisten in der musikgeschichtlichen Moderne. Gerade mit Blick auf die Opern wird augenscheinlich, dass die griechische Antike und ihre Mythen einen wichtigen Aspekt im Schaffen des Komponisten darstellen. Welche Auswirkungen haben die mythologischen Inhalte auf das jeweilige ästhetische Konzept – et vice versa? Welche Rolle spielt die griechische Tragödie für Strauss? Welche politischen Konnotationen finden sich im Werk? Und welche Spannungen bergen die Kompositionen dieses „griechischen Germanen“?

Dr. Marion Mäder

Die Musik der Sephardim

Mo. 16–18 Uhr (Vb. 22.10.2012), Turm 104a

Die Bezeichnung „Sepharde(n)“ – „sephardisch“ wird vom hebräischen Wort „Sfarad“ abgeleitet, das erstmals im Buch des Propheten Obadja vorkommt. Später wurde die Iberische Halbinsel auf Hebräisch „Sfarad“ genannt, heute heißt das Wort übersetzt „Spanien“. Nach der Vertreibung aus Spanien im Jahr 1492 und aus Portugal 1531 siedelten sich sephardische Juden im Osmanischen Reich, aber auch u.a. in den Niederlanden, Norddeutschland, Italien, Frankreich, Marokko und in Amerika an.

Im israelischen Sprachgebrauch werden demgegenüber unter dem Begriff „Sephardim“ alle Juden zusammengefasst, die keine Aschkenasim sind: Also einerseits Nachkommen der Juden von der Iberischen Halbinsel und andererseits Juden, die aus Ländern des Nahen Ostens, Afrikas und Asiens (wie z.B. Jemen, Äthiopien, Indien, Iran, Irak) nach Israel einwanderten. Sie werden auch als „Misrachim“ – „orientalische Juden“ bezeichnet. Die Vorlesung widmet sich der Musik der Sephardim im weitesten Sinne und umfasst musikalische Traditionen auf vier Kontinenten.

GRUNDSTUDIUM

PROSEMINARE

Prof. Dr. Thomas Betzwieser

Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten: Weber – Der Freischütz

Mi. 12–14 Uhr (Vb. 17.10.2012), Seminarraum

Die Veranstaltung ist als Einführung in die Disziplin sowie in Methoden und Arbeitsweisen des Faches Musikwissenschaft konzipiert. Das Seminar versucht in erster Linie, die vielfältigen Aspekte und Bereiche des Faches und deren spezifische Methoden bekannt zu machen. Der erste Teil des Seminars dient dem Vertraut machen mit wissenschaftlichen Arbeitstechniken (Bibliographieren, Quellenrecherche, Diskographie, etc.). Im zweiten Teil

stehen dann methodische Untersuchungsansätze zur Diskussion, die an die Betrachtung eines zentralen Werks der europäischen Musikdramatik gekoppelt sind.

Empfohlene Literatur:

- Nicole Schwind-Gross: *Musikwissenschaftliches Arbeiten: Hilfsmittel – Techniken – Aufgaben*, Kassel 1992

PD Dr. Friederike Wissmann

Das Liedschaffen von Felix Mendelssohn Bartholdy (Einf. i. d. mus. Analyse)

Do. 10–12 Uhr (Vb. 18.10.2012), Seminarraum

Die Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy haben in der musikwissenschaftlichen Rezeption bekanntlich sehr spät eine angemessene Würdigung erfahren. Während der Komponist in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Konzertsälen weltweit Anerkennung genoss, fand die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit großer Verzögerung statt. Dass das Liedschaffen von Felix Mendelssohn Bartholdy noch zusätzlich als wenig gehaltvoll angesehen wurde, ist ein weiterer Grund dafür, dass die Auseinandersetzung mit Mendelssohns Liedern kaum geschah.

Die Qualitäten der Mendelssohnschen Lieder liegen auf einem anderen Gebiet als diejenigen eines Franz Schubert. Viele Lieder von Mendelssohn sind im geselligen Umfeld entstanden – manche Lieder wurde von Freunden im familiären Kontext gesungen, andere sogar „im Freien“.

Es zeigt sich außerdem, dass Mendelssohn in seinen Liedvertonungen wie kaum ein anderer Komponist eine zu der jeweiligen Gedichtstruktur analoge kompositorische Faktor ausbildet. Aspekte der Sprachmelodie, Versmetrik und allgemein der Prosodie werden wir im Seminar herausarbeiten und feststellen, warum Mendelssohn seine Vertonungen ein „Herauslesen“ nannte.

Dr. Marion Mäder

Grundbegriffe der Musikethnologie

Mo. 14–16 Uhr (Vb. 22.10.2012), Seminarraum

Das Proseminar dient der Einführung in die Musikethnologie, der Bereich der Populärmusikforschung findet gleichberechtigt Berücksichtigung. Im Mittelpunkt stehen zunächst Theorie und Fachgeschichte. Anschließend sollen Methoden und Arbeitstechniken des Faches erläutert und exemplarisch eingeübt werden. Im Rahmen des Seminars können die Studierenden inhaltlich eng begrenzte Projekte durchführen, in denen sie Methoden der Datenerhebung und Datenauswertung erproben. Hierzu gehört die Literaturrecherche ebenso wie Interviewtechniken und das Beherrschen audiovisueller Aufnahmetechnik sowie die Transkription und musikalische Analyse. Den Studierenden wird empfohlen, parallel zu dieser Veranstaltung das systematisch angelegte Seminar zur Instrumentenkunde zu besuchen.

Prof. Dr. Daniela Philippi

Frühe Biographik in der Musikgeschichte

Mi. 10–12 Uhr (Vb. 17.10.2012), Seminarraum

Anmeldung in der ersten Stunde oder per E-Mail unter: Philippi@em.uni-frankfurt.de

Im Verlauf des 18. Jahrhunderts erweitert sich das Schrifttum über Musik erheblich. Eine neue Form hiervon ist die musikalische Biographik. Als prominente Beispiele seien Johann Nicolaus Forkels Betrachtung *Johann Sebastian Bach: Leben, Kunst und Kunstwerke*, Friedrich Justus Riedels *Ueber die Musik des Ritters Christoph von Gluck* und Franz Xaver Niemetscheks *Leben des R. K. Kapellmeisters Wolfgang Gottlieb Mozart* genannt. In dem Seminar werden die historischen Texte gelesen und stilistisch sowie musikhistorisch verortet. Ihre inhaltlichen Komponenten sind zudem anhand der heutzutage vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Werk und Biographie der betrachteten Komponisten auszuwerten.

Dr. Britta Schulmeyer

Notationskunde: Mensuralnotation

Fr. 10–12 Uhr (Vb. 19.10.2012), Seminarraum

In der Musikwissenschaft ist es die vordringlichste Aufgabe der Notationskunde, die Musikschriften des Abendlandes zu erforschen. Sie hat als Musikpaläographie den Zweck, alte Musikzeichen zu entziffern und in unsere heutige Notenschrift umzuschreiben. In diesem Sinne ist die Notationskunde Grundlage jeder historischen Musikforschung.

Das was uns an unserer heutigen Notation einerseits so vertraut andererseits aber vielleicht umständlich oder zumindest merkwürdig erscheint, ist in einem jahrhundertelangen Prozess stetiger Entwicklung gewachsen. Ausgehend von dem ersten großen Notationssystem, den Neumen, dauerte es rund 800 Jahre, bis unser heutiges System seine mehr oder weniger endgültige Gestalt angenommen hatte.

In diesem Seminar wird es in der Hauptsache um die Notationssysteme des 14. bis 16. Jahrhunderts gehen. Am Beispiel sowohl der schwarzen als auch der weißen Mensuralnotation wird der Weg dieser Entwicklung nachgezeichnet werden. Wöchentliche Übertragungen werden uns in die Lage versetzen, verschiedene Notationsarten in unserer heutigen Notenschrift darzustellen.

Empfohlene Literatur:

- Willi Apel, *Die Notation der polyphonen Musik (900–1600)*, Leipzig 1962.
- Manfred Hermann Schmid, *Notationskunde. Schrift und Komposition 900–1900*, Kassel 2012

Dr. Jochen Stolla

Musikinstrumente – Bau, Funktion, Systematik

Do. 12–14 Uhr (Vb. 18.10.2012), Turm 104a

Instrumente sind mehr als bloße Werkzeuge zur Erzeugung von Musik. Sie bestimmen den Gehalt von Musik mit. Sie prägen die Musik durch ihren Klangcharakter, und ihre spieltechnischen Möglichkeiten bedingen kompositorische Strukturen. Durch soziologische und kulturelle Konnotationen laden sie Instrumentalmusik semantisch auf. Instrumentarium und Musikkultur bedingen sich also wechselseitig. All dies unterliegt zudem geschichtlichen Wandlungen.

Ziel des Seminars ist es zunächst, die Teilnehmer mit den verschiedenen Instrumentenfamilien vertraut zu machen. Das Seminar will dazu ein Grundverständnis der Funktionsweise, der Spieltechnik und der Klangmerkmale vermitteln. Ansätze zur Systematisierung von Musikinstrumenten werden diskutiert. Zum anderen sollen die Teilnehmer einen Einblick in deren musikalische und kulturelle Funktionen gewinnen: Wie setzen Komponisten Instrumente ein, welche Bedeutung haben sie im Kontext von musikalischen Werken, welche semantischen Konnotationen tragen sie? Dabei werden neben der europäischen Kunstmusik auch andere Musikkulturen betrachtet.

Empfohlene Literatur:

- J. H. van der Meer, Art.. „Instrumentenkunde“ in: MGG², Sachteil, Bd. 4, Kassel u.a. 1996, Sp. 951–970
- Handbuch der Musikinstrumentenkunde, begr. durch E. Valentin, Regensburg 2004
- M. Dickreiter, Musikinstrumente, München 1990

Jörg Ditzel

Notensatz am Computer

Di. 10–12 Uhr (Vb. 16.10.12), Sophienstraße 1–3, Raum 5

Moderne Notationsprogramme machen das Notenschreiben heutzutage so einfach wie nie zuvor. Dies eröffnet auch dem Musikwissenschaftler die Möglichkeit, in Eigenarbeit professionell gestalteten Notensatz in wissenschaftlichen Publikationen einsetzen zu können. Um aber den hohen Anforderungen eines in typographischer und ästhetischer Hinsicht einwandfreien Notenbildes Genüge zu leisten, muß trotz ausgefeilter Computersoftware der Mensch immer wieder korrigierend und ergänzend eingreifen. Auf der Grundlage klassischer Stichregeln sowie der Analyse notationstechnischer Probleme lernen die Seminarteilnehmer, ein Notenbild nach orthographischen und ästhetischen Richtlinien zu beurteilen und die erworbenen Kenntnisse am Computer praktisch umzusetzen. Gearbeitet wird mit dem Notensatzprogramm Finale, das auch in zahlreichen Verlagen Anwendung findet. Anhand von Musterprojekten verschiedener Gattungen (u.a. Klaviersatz, Kammermusik, ein- und mehrstimmige Vokalmusik mit Begleitung, Chorsatz, Solokonzert, Orchesterpartitur, Schlagzeugnotation, Gitarrentabulatur) und Epochen (Barock, Klassik etc.) werden die verschiedenen Möglichkeiten der Noteneingabe in Finale, die Auswahl von Taktarten und Schlüsseln, das Setzen von dynamischen und Artikulationszeichen, die Eingabe von Liedtext, die Gestaltung des Layouts und vieles andere mehr behandelt. Gute Kenntnisse in musikalischer Orthographie und in der Bedienung des PC-Betriebssystems Windows werden vorausgesetzt. Maximale

Teilnehmeranzahl: 7

Um Voranmeldung per Email wird gebeten: ditzel@kunst.uni-frankfurt.de

Empfohlene Literatur:

- Hader, Karl: Aus der Werkstatt eines Notenstechers, Wien 1948
- Vinci, Albert C.: Die Notenschrift. Grundlagen der traditionellen Musiknotation, Kassel 1988
- Chlapik, Herbert: Die Praxis des Notengraphikers, Wien 1985
- Jaschinski, Andreas (Hg.): Notation, Kassel u.a. 2001 (MGG Prisma)
- Giesecking, Martin und Wingerter, Harald: Finale in der Praxis. Notensatz mit dem Computer, Bergkirchen 2006
- Schwalgin, Stefan: Finale 2012 - Einstieg in die Praxis, Ziegenhagen 2011

GRUND- UND HAUPTSTUDIUM

SEMINARE

PD Dr. Friederike Wissmann

Thomas Mann und die Musik

Mi 16–18 Uhr (Vb. 17.10.2012), Seminarraum

Das Seminar beschäftigt sich mit den musikalischen Einflüssen auf das schriftstellerische Werk von Thomas Mann. Neben den Komponisten Richard Wagner, Gustav Mahler und Arnold Schönberg, welche inhaltlich in Thomas Manns Werk ein Vorkommen haben, soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern kompositorische Verfahren das Schreiben Thomas Manns beeinflusst haben.

Welche Rolle also nehmen Komponisten in seinen Erzählungen ein? Welche Kompositionen wirken auf die Erzähltechnik von Thomas Mann ein? Das Seminar verbindet musikalische und literarische Analysen.

Primär- und Sekundärliteratur finden sich im Semesterapparat.

Dr. Marion Mäder

Das 20. Jahrhundert: Protagonisten und Traditionen außereuropäischer Musik

Di. 14–16 Uhr (Vb. 16.10.2012), Seminarraum

Das Seminar vermittelt Kenntnisse über traditionelle und populäre Musik im 20. Jahrhundert, indem das Wirken herausragender Protagonisten außereuropäischer Musik

thematisiert wird. Mit musikethnologischen Methoden soll kritisch beleuchtet werden, in welcher Hinsicht Interpreten und Kompositionen Bezüge zu regionalen Traditionen herstellen bzw. aufweisen.

Dr. des. René Michaelsen

„It ain't me you're looking for“ – Bob Dylan und seine Musik

Fr. 14–16 Uhr, Turm 104a

Trotz seiner immensen Popularität ist Bob Dylan eine der großen Rätselgestalten des 20. Jahrhunderts geblieben - nur wenige andere Künstler dürften mit der konsequenten Enttäuschung der Erwartungen ihrer Fans vergleichbaren Erfolg verbuchen. Dylans Selbststilisierung als popkulturelles Phantom, das sich Kategorisierungsversuchen und Sinnzuschreibungen mit Aplomb entzieht, hat ihn in den letzten Jahrzehnten zunehmend interessant für die geisteswissenschaftliche Forschung werden lassen: Kulturtheoretiker, Philosophen und Musikwissenschaftler unternehmen in einer stetig anwachsenden Zahl an Publikationen die Beleuchtung des Phänomens Dylan unter den verschiedensten theoretischen Gesichtspunkten. Das Seminar wird die Zugänge der „Dylanologie“ nutzen, um mit ihrer Hilfe ein breites Spektrum an Themen anzugehen: Dylans Spiel mit musikalischen Traditionen, die Konzepte seiner Alben, die Literarizität seiner Songtexte, die Beschaffenheit seiner Stimme, seine Rolle in Folk Revival und Protestkultur der 1960er Jahre, seine Repräsentation in Bild und Film, die performativen Experimente seiner Rolling thunder revue, seine Konzerte bis hin zur Never ending tour, die musikhistorischen Entwürfe seines Radiomagazins Theme time radio hour. Einblicke in den Kosmos wuchernder Querverweise zu Mythologie, Religion und Kulturgeschichte in Dylans Werk sollen das Bild abrunden.

Literatur zur Einführung: Heinrich Detering, Bob Dylan, Stuttgart 2007 (Reclams Universal Bibliothek 18662); Richard Klein, My name it is nothin'. Bob Dylan: Nicht Pop, nicht Kunst, Berlin 2006; Keith Negus, Bob Dylan, Bloomington 2008.

Anmerkung: Für die drei Freitage, an denen sich zeitliche Überschneidungen mit den Blockseminaren von Marion Saxer und Andreas Meyer ergeben, wird ein besonderes Terminarrangement getroffen. Nähere Informationen folgen in der ersten Seminarsitzung.

PD Dr. Andreas Meyer

Musikvideos: Strukturen, Intentionen, Entwicklungen

Blockseminar mit folgenden Zeiten:

Fr. 2.11. 14–20 Uhr; Sa. 3.11. 10–17 Uhr; Fr. 23.11. 14–20 Uhr; Sa. 24.11. 10–17 Uhr

Mit dem Aufkommen des Musikfernsehens in den 1980er Jahren ergaben sich neue kreative Perspektiven für die Popkultur. Hehre künstlerische Ansprüche standen jedoch im Gegensatz zu den Absichten der Musikwirtschaft, für die Videoclips vor allem ein Werbemittel zum Verkauf von Tonträgern darstellte. Vor dem Hintergrund dieser Problematik widmet sich das Seminar der Analyse von ausgewählten Beispielen

verschiedener Genres. Des Weiteren sollen Konsequenzen und Perspektiven diskutiert werden, die sich aus dem Niedergang der Tonträgerindustrie ergeben.

Empfohlene Literatur:

- Henry Keazor, Thomas Mania, Thorsten Wübena (Hrsg.): Imageb(u)ilder: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Videoclips. Münster 2011.
- Winfried Pape, Kai Thomsen: Zur Problematik der Analyse von Videoclips, in: *Beiträge zur Populärmusikforschung* 19-20.1997.

HAUPTSTUDIUM

HAUPTSEMINARE

Prof. Dr. Thomas Betzwieser

Musikalische und mediale Aspekte des Konzertfilms

Do. 12–14 Uhr (Vb. 18.10.2012), Seminarraum

Die filmische Aufbereitung von ‚klassischen‘ Konzerten zählt zu den neueren Erscheinungsformen der Mediatisierung von Musik. Die früher übliche Aufzeichnung solcher Konzerte weicht zunehmend – vor allem unter den Vorzeichen der DVD-Vermarktung – einer filmischen Weiterverarbeitung der Aufführung. Das Seminar, das sich in erster Linie explorativ versteht, versucht den verschiedenen Strategien nachzuspüren, mit welchen solche Live-Performances nunmehr in eine neue mediale Form gebracht werden. Die Objekte der Betrachtung reichen von Haydns „Schöpfung“ bis zu Steve Reichs „City Life“. Da das Phänomen des Konzertfilms in der Popular-Musikkultur schon lange Zeit seinen Platz hat („Woodstock“, „Pink Floyd: Live at Pompeii“ etc.), wird das Seminar zunächst auf diese Tradition der Mediatisierung musikalischer Live-Ereignisse eingehen und von dort aus die neueren Aspekte des Konzertfilms diskutieren.

PD Dr. Friederike Wissmann

Mozarts Opern in zeitgenössischen Inszenierungen

Do. 14–16 Uhr (Vb. 18.10.2012), Seminarraum

Der katalanische Regisseur Calixto Bieito gab sein Debüt an der Komischen Oper Berlin mit einer Inszenierung der Oper „Die Entführung aus dem Serail“ (Premiere 2004). Das Opernhaus anempfiehlt den Besuch der Oper ab 18 Jahren, denn der Fokus Bieitos gilt der drastischen Darstellung der sozialen Missstände mit extremen Mitteln. Einen roten Faden bilden Themen wie Gewalt und Sexualität: »Sex als schnell konsumierbare Ware, Sex als grelle expressionistische Geste. Sex gibt es überall, im Fernsehen, in der Reklame

für Parfüm oder für Butter, überall. Nur auf der Bühne will man den Sex nicht sehen. Man will die Oper als eine Art Paradies bewahren. Ich will die Leute aber berühren mit der Poesie der Gewalt, mit Sex, mit der historischen und politischen Situation in meinem Land.«

Die Arbeit von Calixto Bieito ist nur ein Beispiel für eine moderne Mozart-Interpretation. Im Seminar werden wir anhand verschiedener Inszenierungen diskutieren, was die tatsächlichen Inhalte der jeweiligen Opern Mozarts sind (darunter *Così fan tutte*, *Die Entführung aus dem Serail*, *Don Giovanni*) – und wie diese in den jeweiligen Inszenierungen zur Darstellung kommen.

Begleitende Materialien zum Seminar stehen im Semesterapparat zur Verfügung.

Dr. Marion Mäder

Einführung in die Musiksoziologie

Di. 12–14 Uhr (Vb. 16.10.2012), Seminarraum

Die Musiksoziologie betrachtet Erscheinungsformen von Musik im Verhältnis zu gesellschaftlichen Prozessen und Systemen. Im gemeinschaftlichen Hören, Musizieren und in der Kommunikation über Musik verbindet sich das klanglich ästhetische Ereignis mit vielfältigen Vorstellungen von kultureller Identität ebenso wie mit sozialen Rollenerwartungen und gesellschaftlichen Normen. Auch die Anthropologie der Musik untersucht u.a. musikbezogene soziale Denk- und Verhaltensweisen. Im Mittelpunkt des Seminars steht die Lektüre ausgewählter Texte aus den „Klassikern“ von Musiksoziologie und Anthropologie der Musik.

Dr. Kerstin Helfricht

Tradition versus Moderne – Zur Vielfalt Römischer Kirchenmusik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Fr. 12–14 Uhr (Vb. 19.10.2011), Seminarraum

Ausgehend von der konservativen *stile-antico*-Tradition des päpstlichen Hofes mit dem musikalischen Zentrum Cappella Sistina erkunden wir den um 1600 auftretenden Stilwandel in der Kirchenmusik Roms.

Vor allem in den Kirchen und Kollegien außerhalb des päpstlichen Machtbereichs entwickelt sich ein reiches musikalisches Leben, das mit neuen Formen experimentiert. Es entstehen Geistliche Dramen, Dialoge, Kantaten und Oratorien. Die Einflussnahme von Monodie, Konzertatstil und Generalbass auf die Gattungen Motette und Messe soll an ausgewählten Beispielen dargestellt und analysiert werden. Besondere Aufmerksamkeit verdient das geringstimmige Concerto, eine neue Gattung, die in Rom zwischen 1610 und 1640 weite Verbreitung findet.

Zu Beginn des Semesters wird eine Auswahlbibliographie sowie eine Liste mit Themenvorschlägen für Referate ausliegen.

Dr. des. René Michaelsen
Giuseppe Verdis späte Opern
Do. 18–20 Uhr, Seminarraum

„Verdi ist kein Italiener mehr. Er macht Wagner. Er hat nicht mehr seine bekannten Fehler, aber auch nicht einmal mehr eine einzige seiner guten Eigenschaften.“ – Georges Bizets oft zitiertes Diktum nach der Pariser Premiere von Don Carlo (1867) versammelt Stereotypen der Verdi-Rezeption, die bis heute ungebrochen Konjunktur haben: Verdi, dessen frühere Opern den dramaturgischen Mustern und dem musikalischen Fundus der Grand Opéra deutlich näher stehen als das Werk Wagners, findet den Weg aus seiner großen Schaffenskrise, indem er sich den Neuerungen öffnet, die sich in den Musikdramen seines deutschen Antipoden verwirklicht finden. Das Seminar will der Spezifik von Verdis Spätwerk indes jenseits der Legendenbildung auf den Grund gehen und nimmt dafür seine letzten Werke in den Blick: Aida (1871), die Neufassungen von Simon Boccanegra (1881) und Don Carlo (1882/83), schließlich die beiden Shakespeare-Adaptionen Otello (1887) und Falstaff (1893). Von diesem Werkbestand aus betrachtet bietet sich das Bild eines avancierten Komponisten, der in der Abkehr vom traditionellen Formrepertoire der italienischen Oper und in der differenzierten Psychologisierung der Bühnenhandlung mit Hilfe des Orchesters ästhetisches Neuland betritt. In der analytischen Diskussion soll zudem erörtert werden, wie die höchst unterschiedlichen „Klangwelten“ der fünf genannten Opern beschaffen sind – die übrigens mit Wagner zuweilen gar nicht so viel zu tun haben wie gemeinhin angenommen.

Literatur zur Einführung: Scott L. Balthazar (Hg.), The Cambridge Companion to Verdi, Cambridge 2004.

OBERSEMINARE

Prof. Dr. Thomas Betzwieser, Prof. Dr. Daniela Philippi,
**Forschungskolloquium: Methodenprobleme der Musikwissenschaft (auch für
Examenskandidaten und Doktoranden)**
Di. 18:30 Uhr (Vb. 16.10.2012), Seminarraum

Das Kolloquium bietet Doktoranden und Examenskandidaten die Möglichkeit, ihre Arbeitsprojekte vorzustellen und zu diskutieren. Damit ist ein notwendiges Rückmeldungs-instrument geschaffen, um die eigene methodische Vorgehensweise im kleinen Kreis gesprächsweise zu erproben und zu überprüfen. Musikwissenschaftliche Methodenfragen können so am konkreten Beispiel diskutiert werden. Der Erfahrungsaustausch und die offene Diskussion sollen die eigene Arbeit anregen und neue Perspektiven eröffnen.

SONSTIGE VERANSTALTUNGEN

ÜBUNGEN

Michael Quell

Harmonielehre I

Di. 12–14 Uhr (Vb. 16.10. bzw. 23.10.2012), Turm 104a

Eingangstest für Studienbeginner/innen (Haupt- und Nebenfach) Musikwissenschaft am Dienstag, 16.10.2012, 12–14 Uhr, Turm 104 a

Der Kurs beinhaltet die Unterweisung im homophonen 4-stimmigen Satz. Erforderlich dazu sind gute Vorkenntnisse in der elementaren Harmonielehre (Dreiklangsformen und -umkehrungen, Septakkord mit Umkehrungen, die wichtigsten Funktionsbezeichnungen), sicheres Beherrschen der Intervalle und des Quintenzirkels, sowie ein selbstverständlicher Umgang mit dem Bassschlüssel.

Einzelheiten werden in der ersten Veranstaltung am Dienstag, den 23.10.2012 besprochen.

Benoteter Leistungsschein nach verpflichtender Anfertigung mehrerer schriftlicher Hausübungen und Abschlussklausur am Dienstag, den 12.2.2013, 12–14 Uhr, Turm 104a.

Empfohlene Literatur:

- Michael Dachs und Paul Söhner, Harmonielehre I, München 1978.
- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.
- Hermann Grabner, Handbuch der funktionellen Harmonielehre, Kassel 2005.

Ergänzende Literatur:

- Erich Wolf, Die Musikausbildung. Bd. 2 Harmonielehre, Wiesbaden 1979.
- Friedrich Wilhelm Franke, Theorie und Praxis des harmonischen Tonsatzes, Reprint. Hildesheim 1987.
- Reinhard Amon, Lexikon der Harmonielehre, Wien, München und Stuttgart 2005.

Michael Quell

Harmonielehre II

Mo. 12–14 Uhr (Vb. 22.10.2012), Turm 104a,

ab 2. Semester (bei entsprechenden Vorkenntnissen auch ab 1. Semester)

Dieser Kurs baut auf der Übung Harmonielehre I auf und berücksichtigt in stärkerem Maße funktionstheoretische Aspekte sowie unterschiedliche historische Gesichtspunkte der Harmonik.

Einzelheiten werden in der ersten Veranstaltung am Montag, den 22.10.2012 besprochen.

Benoteter Leistungsschein nach verpflichtender Anfertigung mehrerer schriftlicher Haus-

übungen und Abschlussklausur am Montag, den 11.2.2013, 12–14 Uhr, Turm 104a.

Empfohlene Literatur:

- Michael Dachs und Paul Söhner, Harmonielehre I, München 1978.
- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.
- Diether de la Motte, Harmonielehre, München 2004.
- Hermann Grabner, Handbuch der funktionellen Harmonielehre, Kassel 2005.

Ergänzende Literatur:

- Erich Wolf, Die Musikausbildung. Bd. 2 Harmonielehre, Wiesbaden 1979.
- Friedrich Wilhelm Franke, Theorie und Praxis des harmonischen Tonsatzes, Reprint. Hildesheim 1987.
- Reinhard Amon, Lexikon der Harmonielehre, Wien, München und Stuttgart 2005.

Michael Quell

Harmonielehre III

Mo. 14–16 Uhr, (Vb. 22.10.2012), Turm 104a

ab 3. Semester (bei entsprechenden Vorkenntnissen auch eher)

Ziel dieser Veranstaltung, die auf der Übung Harmonielehre II aufbaut, ist es, spezifische Probleme der Harmonielehre – beispielsweise harmoniefremde Töne, alterierte Klänge, Modulationstechniken, modale Harmonik, drei- oder fünfstimmiger Satz – intensiver zu beleuchten sowie die Anwendung der Funktionstheorie auch an komplexeren Literaturbeispielen der Vokal- und insbesondere auch der Instrumentalmusik des 19. Jahrhunderts aufzuzeigen und in eigenen Satzübungen anzuwenden und zu vertiefen. Dabei wird zudem dem Erarbeiten von Methoden des auditiven Erfassens harmonischer Prozesse besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Benoteter Leistungsschein nach Anfertigung schriftlicher Hausübungen und Hausarbeit.

Empfohlene Literatur:

- Wilhelm Maler, Beitrag zur durmolltonalen Harmonielehre I, München 1987.
- Diether de la Motte, Harmonielehre, München 2004.
- Walter Salmen und Norbert J. Schneider (Hg.), Der musikalische Satz, Innsbruck 1987.

Michael Quell

Tonsatzanalyse A (1400–1600)

Di. 10–12 Uhr, (Vb. 16.10.2012), Turm 104a

In dieser Übung werden ausgesuchte Werke aus dem o.g. Zeitraum, also etwa von Dufay bis Monteverdi, hinsichtlich verschiedener musikalischer Parameter (z.B. Satztechnik,

Harmonik, Wort-Ton-Verhältnis, Personalstilistik usw.) untersucht und ausgewertet. Besonderes Augenmerk gilt der Bestimmung von Modi und Klauseln. Praktische Übungen, etwa zur Melodiebildung oder Soggettoverarbeitung Palestrinas, Klauselbildungen o.ä. ergänzen den methodischen Weg, um zu effektiveren Ergebnissen zu gelangen. Ganz zu Beginn jedoch soll anhand weniger komplexer Beispiele aus späteren Epochen in die Praxis einer Tonsatz-Analyse eingeführt werden.

Da erfahrungsgemäß nur wenige Teilnehmer/innen praktische Erfahrungen mit Musik aus dem o.g. Zeitraum besitzen, wird die Teilnahme am Collegium musicum vocale (Universitätschor) empfohlen.

Benoteter Leistungsschein nach Anfertigung schriftlicher Übungen und Abschlussklausur.

Empfohlene Literatur:

- Peter Benary: Tonsatz, Elemente, Tendenzen, Wolfenbüttel 1978 (in Auszügen)
- Knud Jeppesen: Kontrapunkt, Lehrbuch der klassischen Vokalpolyphonie, Leipzig 1978
- Johannes Forner u. Jürgen Wilbrandt: Schöpferischer Kontrapunkt, Leipzig 1979
- Diether de la Motte: Harmonielehre, München 2004
- Diether de la Motte: Kontrapunkt, Kassel 1981
- Walter Salmen u. Norbert J. Schneider (Hg.): Der musikalische Satz, Innsbruck 1987
- Heinrich Poos (Hg.): Chormusik und Analyse. Beiträge zur Formenanalyse und Interpretation mehrstimmiger Vokalmusik. Mainz 1989
- Bernhard Meier: Alte Tonarten, dargestellt an der Instrumentalmusik des 16. und 17. Jahrhunderts, Kassel 1992
- Thomas Daniel: Kontrapunkt: eine Satzlehre zur Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts, Köln 2002
- Thomas Daniel: Zweistimmiger Kontrapunkt: ein Lehrgang in 30 Lektionen, Köln 2002
- Peter Gülke: Guillaume Du Fay: Musik des 15. Jahrhunderts, Stuttgart 2003

PRAKTIKA UND PROJEKTE

Dr. Jochen Stolla

Projekt: „Schreiben für den Ernstfall – Konzertdramaturgie“

(Kooperationsprojekt mit der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst)

Bei über 300 Konzerten pro Jahr ist das Konzertbüro der Hochschule durchaus dankbar für eine Unterstützung bei der Produktion von Programmhefttexten. Deshalb schreiben Studierende des Instituts für Musikwissenschaft seit dem SS 2010 Programmhefttexte für die Hochschule. Mittlerweile wurden bereits ca. 80 Texte veröffentlicht. Das Projekt geht auf die Initiative von Frau Prof. Dr. Marion Saxer zurück und wird im Wintersemester 2012/13 fortgesetzt.

Angesprochen sind Studierende im Hauptstudium mit Berufswunsch Musikjournalismus oder Dramaturgie. Die Texte können bei Bewerbungen für Praktika (u.a.) als Veröffent-

lichungen angegeben werden. Die Studierenden erhalten mehrere Textcoachings, in denen sie in das Schreiben von Programmhefttexten eingeführt werden. Als besonders produktiv erweisen sich intensive persönliche redaktionelle Feed-Backs zu den Texten (teilweise mehrfach), in denen sprachliche Details erörtert werden. Um den professionellen Charakter des Projekts zu unterstreichen, wird den Autorinnen und Autoren zudem ein Honorar von € 40.- für jeden Text gezahlt.

Selbständigkeit in organisatorischen Dingen ist gefragt – ebenfalls als eine Einübung in journalistische Berufstätigkeit. Das Projekt wird vom Konzertbüro der Hochschule für Musik (Leiterin: Frau Daniela Kabs, Assistentin: Frau Katrin Brechmann) organisatorisch begleitet. Zu Beginn des Semesters werden die Texte vergeben und Terminpläne erstellt. Dabei werden besonders öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen ausgewählt.

Erstes Projekttreffen: Montag, den 15. Oktober um 18:00 Uhr im Seminarraum.

VERANSTALTUNGEN FÜR HÖRER/INNEN ALLER FACHBEREICHE

Dr. Helmut Bartel

Collegium Musicum Instrumentale (Akademisches Orchester der Goethe-Universität)

Di. 19–21.30 Uhr (Probenbeginn am 16.10.2012, 19 s.t.–21.30 Uhr), Aula der Universität (Campus Bockenheim/Mertonstraße/Altes Gebäude/2. Stock)

Instrumentalisten bitte mit dem Leiter Kontakt aufnehmen!

Das Programm des Universitätsorchesters orientiert sich zum Teil an Themen der musikwissenschaftlichen Seminare, zum anderen an einer möglichst breiten stilistischen Fächerung. Um eine öffentliche Darbietung der erarbeiteten Programme bei den Konzerten innerhalb und außerhalb der Universität sinnvoll vorzubereiten, ist ein regelmäßiger Probenbesuch erforderlich. Die Teilnahme am Collegium Musicum Instrumentale steht auch Nicht-Mitgliedern der Universität – nach Rücksprache mit dem Leiter – offen. Interessent/innen müssen über sichere instrumentale Fertigkeiten verfügen und sollten Orchestererfahrung mitbringen.

Dr. Helmut Bartel

Collegium Musicum Vocale (Akademischer Chor der Goethe-Universität)

Mi. 18–19.30 Uhr (Probenbeginn am 17.10.2012, 18 s.t.–19.30 Uhr), Aula der Universität (Campus Bockenheim/Mertonstraße/Altes Gebäude/2. Stock)

Das Programm des Universitätschores ist teilweise auf die Thematik der musikwissenschaftlichen Seminare ausgerichtet, will jedoch auch weiterreichende stilistische Felder berühren. In der letzten Veranstaltungswoche werden die erarbeiteten Werke öffentlich – nicht selten auch außerhalb der Universität – vorgestellt. Sinnvolle Chorarbeit ist dabei nur bei regelmäßiger Probenteilnahme gewährleistet. Auch Nichtmitglieder der Universität sind – nach Rücksprache mit dem Leiter – bei geeigneter Voraussetzung im Universitätschor willkommen.

Konzerte für Chor und/oder Orchester:

Adventskonzerte: Donnerstag, 13. Dezember und Freitag, 14. Dezember; Saint-Saëns, Weihnachtsoratorium

Semesterabschlusskonzerte: 12. Februar: Karnevalsconcert: Saint-Saëns, Karneval der Tiere und Chor- und Kammermusik und 14. Februar: Orchesterkonzert: Mozart: Fagottkonzert, Beethoven: Sinfonie

Dr. Helmut Bartel

Kammerchor der Goethe-Universität

Mi. 19.45–21.30 Uhr, Projektchor mit besonderen Anforderungen. (Probenbeginn nach Vereinbarung), Aula der Universität (Campus Bockenheim/Mertonstraße/Altes Gebäude/2. Stock)

Diese Gruppierung umfasst maximal 24 Vokalist/innen (6 pro Stimmlage), die nur nach persönlicher Rücksprache mit dem Leiter und nach einem Vorsingen (Kunstlied oder Arie sowie Vom-Blatt-Singen) ausgewählt werden. Der Kammerchor will sich in Programm und Zielsetzung vom Collegium Musicum Vocale, dem Akademischen Chor, absetzen und wendet sich daher an nur wirklich stimmlich, vor allem jedoch musikalisch (Gehör!) höher qualifizierte Interessent/innen. Die erarbeiteten Ergebnisse werden nicht nur in den Universitätskonzerten, sondern auch außerhalb der Universität vorgestellt.

Da Teilnehmerzahl und Probentermine begrenzt sind, ist die Teilnahme an sämtlichen Proben und Konzerten unabdingbare Voraussetzung.

Dr. Helmut Bartel

Kammermusik

Proben und Konzerte nach Rücksprache, Aula der Universität (Campus Bockenheim/Mertonstraße/Altes Gebäude/2. Stock)

Diese Veranstaltung wendet sich an alle technisch und musikalisch genügend qualifizierten Instrumentalist/innen, die teils unter Anleitung, teils in Eigenverantwortung kammermusikalisch arbeiten wollen. Neben Streicher- und Bläserensemblemusik wird verstärkt Literatur ins Auge gefasst, die das Klavier mit einbezieht. Künstlerisch befriedigende Ergebnisse können nicht nur in den traditionellen Universitätskonzerten, sondern auch bei inter- und extrauniversitären Festakten, Feierstunden u. ä. öffentlich präsentiert werden. Die Proben in der Universität könnte und sollte man nach interner Absprache zeitlich wie auch musikalisch intensivieren.

Der Besitz von kammermusikalischer Standardliteratur, etwa von klassisch-romantischen Streichquartetten, Klaviertrios, -quartetten, -quintetten, Bläserensembles etc. ist dabei erwünscht, jedoch nicht Voraussetzung.

Um eine funktionierende Organisation zu gewährleisten, ist es erforderlich, mit dem Leiter vorab Kontakt aufzunehmen.

ANHANG

STUDENTISCHE ARBEITSGRUPPEN

Vorbemerkung:

Die Studentischen Arbeitsgruppen zählen nicht zu den Lehrveranstaltungen; der Erwerb von Leistungsscheinen und die Erfüllung der Belegpflicht ist mit ihnen nicht möglich. Sie sind aktuellen Lehrveranstaltungen zugeordnet und werden durch die entsprechenden Lehrenden mitbetreut. Zur Vertiefung des Lehrangebots werden sie ausdrücklich empfohlen.

Werner, Andrea

Tutorium zur Übung Harmonielehre I

Do. 14–16 Uhr (Vb. 25.10.2012), Turm 104a

Das Tutorium begleitet die Übungsveranstaltung „Harmonielehre I“ von Herrn Michael Quell. Der Stoff der Sitzungen wird nachgearbeitet und mit gemeinsamen Übungen gefestigt.

Im Tutorium besteht die Möglichkeit, Fragen und Unklarheiten, die in der Veranstaltung entstanden sind, zu klären. Auch können Probleme aus eigenen Übungen besprochen werden.

ÜBERSICHT ÜBER DIE LEHRVERANSTALTUNGEN

Vorlesungen:

				Seite
Prof. Dr. Thomas Betzwieser:	Musik und Politik	Di. 16–18 Uhr	Turm 104 a	3
Prof. Dr. Daniela Philippi:	Bild und Zeichen für die Musik	Mi. 14–16 Uhr	Turm 104 a	3
PD Dr. Friederike Wißmann:	Richard Strauss. Ästhetisches Konzept und mythologische Konstruktion	Mo. 16–18 Uhr	Turm 104 a	3
Dr. Marion Mäder:	Die Musik der Sephardim	Do. 16–18 Uhr	Turm 104 a	4

Proseminare:

Prof. Dr. Thomas Betzwieser:	Einführung in musikwissenschaftliches Arbeiten: Weber – Der Freischütz	Mi. 12–14 Uhr	Seminarraum	4
PD Dr. Friederike Wißmann:	Das Liedschaffen von Felix Mendelssohn Bartholdy (Einf. in die musikalische Analyse)	Do. 10–12 Uhr	Seminarraum	5
Dr. Marion Mäder:	Grundbegriffe der Musikethnologie	Mo. 14–16 Uhr	Seminarraum	5
Prof. Dr. Daniela Philippi:	Frühe Biographik in der Musikgeschichte	Mi. 10–12 Uhr	Seminarraum	6
Dr. Britta Schulmeyer	Notationskunde – Schwarze und weiße Mensuralnotation	Fr. 10–12 Uhr	Seminarraum	6
Dr. Jochen Stolla	Musikinstrumente – Bau, Funktion, Systematik	Do. 12–14 Uhr	Turm 104 a	7
Jörg Ditzel	Notensatz am Computer	Di. 10–12 Uhr	Sophienstr. R. 5	7

Seminare:

PD Dr. Friederike Wißmann:	Thomas Mann und die Musik	Mi. 16–18 Uhr	Seminarraum	8
PD Dr. Andreas Meyer	Musikvideos: Strukturen, Intentionen, Entwicklungen	Blockseminar	Seminarraum	9
Dr. Marion Mäder:	Das 20. Jh.: Protagonisten und Traditionen außereuropäischer Musik	Di. 14–16 Uhr	Seminarraum	8

Hauptseminare:

Prof. Dr. Thomas Betzwieser:	Musikalische und mediale Aspekte des Konzertfilms	Do. 12–14 Uhr	Seminarraum	9
PD Dr. Friederike Wißmann:	Mozarts Opern in zeitgenössischen Inszenierungen	Do. 14–16 Uhr	Seminarraum	10
Dr. Marion Mäder:	Einführung in die Musiksoziologie	Di. 12–14 Uhr	Seminarraum	10
Dr. Kerstin Helfricht:	Tradition versus Moderne – Zur Vielfalt Römischer Kirchenmusik in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts	Fr. 12–14 Uhr	Seminarraum	11

Oberseminar:

Prof. Dr. Thomas Betzwieser und Prof. Dr. Daniela Philippi	Forschungskolloquium: Methodenprobleme der Musikwissenschaft (auch für Examenskandidaten und Doktoranden)	Mo. 18:30 Uhr	Seminarraum	11
---	--	---------------	-------------	----

Übungen:

Michael Quell:	Harmonielehre I	Di. 12–14 Uhr	Turm 104 a	12
Michael Quell:	Harmonielehre II	Mo. 12–14 Uhr	Turm 104 a	12
Michael Quell:	Harmonielehre III	Mo. 14–16 Uhr	Turm 104 a	13
Michael Quell:	Tonsatzanalyse A (1400–1600)	Di. 10–12 Uhr	Turm 104 a	13

Praktikum:

Dr. Jochen Stolla:	Konzertdramaturgie „Schreiben für den Ernstfall“ (Begrenzte Teilnehmerzahl, Bewerbung erforderlich)		Seminarraum	14
--------------------	--	--	-------------	----

Tutorium:

Andrea Werner:	Tutorium Harmonielehre I	Do. 14–16 Uhr	Turm 104 a	17
----------------	--------------------------	---------------	------------	----

Collegia musicae:

Dr. Helmut Bartel:	Collegium Musicum Instrumentale	Di. 19–21:30 Uhr	Aula	15
Dr. Helmut Bartel:	Collegium Musicum Vocale	Mi. 18–19:30 Uhr	Aula	15
Dr. Helmut Bartel:	Kammerchor	Mi. 19:45–21:30 Uhr	Aula	16
Dr. Helmut Bartel:	Kammermusik	Di. 21:30–22:30 Uhr	Aula	16